

Gabriele Körner: Berufsorientierung und Gymnasiale Oberstufe

(1.) *Fragestellung:* An Gymnasien spielt das Thema Berufsorientierung immer noch eine marginale Rolle. Studienberechtigte haben die größten Wahlmöglichkeiten im Hinblick auf den späteren Beruf und stehen vor einer komplizierten Entscheidung. Welche Deutungs- und Handlungsmuster kommen im Prozess solcher Entscheidungen zum Tragen und wodurch werden sie beeinflusst? Dem Geschlecht der Schülerinnen und Schüler wird dabei besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Über eine Bestandsaufnahme hinaus ist die Frage zu beantworten, welche Veränderungen in Schule und Unterricht die Berufswahlkompetenz erhöhen können.

(2.) *Methoden:* Für die Studie wurden 101 Schüler und Schülerinnen der Jahrgangsstufe 13 zu ihrer Berufswahl befragt. Anschließend wurden einzelne Personen mündlich befragt. Das Sample war so gewählt, dass ein möglichst breites Spektrum beruflicher Ziele abgedeckt wurde. Vor allem die vergleichende hermeneutische Auswertung der Interviewtexte bildet die Grundlage der Arbeit.

(3.) *Ergebnisse:* Trotz vielfältiger Informationsmöglichkeiten ist das Wissen der Befragten über Ausbildungswege und berufliche Möglichkeiten lückenhaft. Der berufsorientierende Unterricht in der Gymnasialen Oberstufe wird nicht als hilfreich erlebt. Die Schulpraktika, die bei der Entscheidungsfindung eine wichtige Rolle spielen, werden nur unzureichend vor- und nachbereitet. In keinem Fall wird ein Lehrer oder eine Lehrerin als beratende Person erwähnt.

Die Deutsche Schule, 96. Jg. 2004, H. 2

235

Die Berufswahl der Befragten ist kein rationaler Prozess, sondern von (Größen-)Fantasien begleitet und stark durch Elternhaus und soziale Herkunft geprägt. Adoleszenztypische Verhaltensmuster überlagern die berufliche Orientierung.

Schule dient offenbar als Erfahrungsfeld für berufsrelevante Fähigkeiten. Es gibt einen engen Zusammenhang zwischen Leistungskurswahl und Berufswahl. Die gewählten Fächer werden im Hinblick auf „passende“ Berufe überprüft. Die Distanz der jungen Frauen zum naturwissenschaftlich-mathematischen Unterricht (insbesondere zur Physik) hat zur Folge, dass sie sich nicht für einen Beruf entscheiden, von dem sie annehmen, dass das entsprechende Wissen vorausgesetzt wird. Da junge Frauen davon ausgehen, dass die Berufswahl eine vom Geschlecht unabhängige, rein individuelle Entscheidung ist, bedarf es sensibler Aufklärungsarbeit, in der die Rolle der Kategorie Geschlecht sichtbar wird.

Es gibt in der Gymnasialen Oberstufe also noch viel zu tun, bis Schüler/innen in der Lage sind, eine rationale Berufswahlentscheidung zu treffen. Für Jugendliche, die im Elternhaus und im sozialen Umfeld nicht über berufliche Vorbilder verfügen, an deren Erfahrungen sie anknüpfen können, ist die Verbesserung des berufsorientierenden Unterrichts besonders wichtig.

(4.) *Hinweise:* Die vollständigen Untersuchungsergebnisse sind nachzulesen in: Gabriele Körner: Studienberechtigte vor der Berufswahlentscheidung. Eine vergleichende Einzelfallstudie unter besonderer Berücksichtigung der Kategorie Geschlecht. Herbolzheim: Centaurus Verlag, 2004.

Gabriele Körner, geboren 1959, Dr., nach dem Studium der Sozialpädagogik bei einem großen Bildungsträger im Übergangsbereich Schule-Beruf tätig. Studium der Erziehungswissenschaft und Promotion an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main. Zur Zeit Leiterin im Modellprojekt „Freiwilliges Soziales Trainingsjahr“;

Anschrift: Grillparzerstr. 87, 64291 Darmstadt;

Email: gabrielekoerner@yahoo.de